

Führungspersönlichkeiten ziehen Jahresbilanz

"Ein Jahr voller Widersprüche"

29.12.25, 13:00

Zürich (energate) - In ihrem Statement zum Jahreswechsel geht VSG-Direktorin Daniela Decurtins vertieft auf die Vorlage zum neuen Gasversorgungsgesetz ein, die ihr Verband entschieden ablehnt. Zugleich hebt Decurtins die erzielten Fortschritte beim Biomethan hervor und blickt auf die Entwicklungen sowie Herausforderungen in den Bereichen Wasserstoff sowie Negativemissionstechnologien.

Ein Gastkommentar von Daniela Decurtins, Direktorin des Verbands der Schweizerischen Gasindustrie (VSG)

2025 war für die Schweizer Gasbranche ein Jahr voller Widersprüche. Auf der einen Seite stehen ambitionierte Projekte und strategische Weichenstellungen, auf der anderen regulatorische Arbeiten des Bundes, welche die Energiebranche belasten und zum Teil mit den Zielen kollidieren, immer stärker erneuerbar zu werden.

Zuletzt im Fokus stand der Entwurf des neuen Gasversorgungsgesetzes (GasVG), den der Bundesrat in die Vernehmlassung geschickt hatte. Er wurde in der Branche vertieft analysiert und diskutiert. Die Gasbranche gelangte einhellig zum Schluss, dass er in dieser Form zurückzuweisen ist. Der Entwurf fällt in eine Zeit, in der die Energiebranche unter der zunehmenden Regulierungslast stöhnt und gleichzeitig riesige Investitionen für die Transformation der Energieversorgung vornehmen muss.

Das betrifft auch die Mitglieder des Verbands der Schweizerischen Gasindustrie, da es sich bei den meisten um Querverbandsunternehmen handelt, die über Strom, Gas, Wärme und Wasser verfügen und im Besitz der öffentlichen Hand sind.

Es braucht kein Gesetz, das auf Regulierungsdichte setzt

Die Komplexität der Regelungen im Energiebereich haben generell weiter zugenommen. Auslöser dafür sind verschiedene Kräfte wie die Politik, Verwaltung und Interessenvertretungen. Verordnungen werden erlassen, die von Beratern der Verwaltung konzipiert wurden, und die Energieversorgungsunternehmen beschäftigen eben diese Berater erneut, um die Verordnungen umzusetzen. Nicht selten überlebt eine Verordnung knapp ein Jahr, um nachher wie-

der angepasst zu werden. Das erzeugt Unsicherheit und hohe Kosten, welche die Kunden bezahlen.

Beim Gasversorgungsgesetz droht, dass dieselben Fehler begangen werden. Für die Schaffung von Rechtssicherheit, welche die Branche seit Langem fordert, braucht es kein Gesetz mit 46 Artikeln, das auf Regulierungsdichte und hohe Umsetzungskosten für Unternehmen und damit die Kunden setzt - ohne ersichtlichen Mehrwert für die Volkswirtschaft und die Defossilisierung der Gasversorgung.

Wasserstoff: Optionen auch gegenüber Nachbarländern offenhalten

Die [nationale Wasserstoffstrategie](#) des Bundes ist zumindest in der Hinsicht ein Meilenstein, dass sie die Tür zur europäischen Vernetzung öffnet und alle Optionen wahrt. Der Bundesrat erteilte Ende vergangenen Jahres dem Bundesamt für Energie (BFE) und der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) den Auftrag, die finanziellen und regulatorischen Voraussetzungen zu prüfen. Die Branche brachte hier ihre Kompetenzen ein und ist nun gespannt, zu welchen Schlüssen Bundesrat und Verwaltung gelangen.

Nimmt man die Klimaziele ernst, so wird Wasserstoff eine wichtige Rolle spielen, auch wenn der Ausbau der Produktion weltweit den gesetzten Zielen [hinterherhinkt](#). Klar ist, dass Wasserstoff nicht in grösseren Mengen in der Schweiz produziert werden wird, sondern in Ländern, die günstigere Bedingungen aufweisen, etwa in Nordafrika oder dem Mittleren Osten.

Immerhin kommt der Ausbau des Wasserstoffkernnetzes in Deutschland termingerecht vorwärts. Die Schweiz tut gut daran, in diesem Umfeld der Unsicherheit sich möglichst alle Optionen glaubwürdig auch gegenüber den Nachbarländern offenzuhalten, um von einem allfälligen Wasserstoffmarkthochlauf in Europa profitieren zu können und auch Perspektiven für angrenzende Regionen wie Baden-Württemberg aufzuzeigen.

Zweitgrünste Gasversorgung Europas

Gleichzeitig belegt die Entwicklung beim Biomethan, wie viel Potenzial in erneuerbaren Gasen steckt. Über 50 Anlagen speisen inzwischen heimisches Biomethan ins Netz - ganz ohne staatliche Förderung. Der Anteil der erneuerbaren Gase an der Schweizer Gasversorgung beträgt bereits ungefähr zehn Prozent. Die Schweiz hat damit die grünste Gasversorgung Europas, gleich hinter Dänemark, wo der Staat stark unterstützend wirkt.

In der Schweiz wurden immerhin die Grundlagen im CO₂-Gesetz gelegt für eine Anrechnung der Importe, nötige zwischenstaatliche Abkommen fehlen allerdings nach wie vor. Erfreulich ist, dass das Bundesamt für Umwelt (BAFU) inzwischen die Schweizer Gasbranche dabei unterstützt, solche Abkommen zu initiieren.

Die über Jahre erkämpfte Förderung der inländischen Produktion fiel zunächst enttäuschend tief aus und wurde dann im Rahmen des Entlastungspakets ganz gestrichen. Schlicht unsinnig ist es, den Verbrauch von Biogas auf die Industrie beschränken zu wollen, wie so manche in

Verwaltung und Politik fordern, weil die Zahlungsbereitschaft in der Wirtschaft vor dem Hintergrund der Wettbewerbsfähigkeit schlicht nicht vorhanden ist. Der Markthochlauf von Biomethan wird dadurch torpediert.

Negativemissionstechnologien sind zwingend

Neue Entwicklungen zeichnen sich beim Carbon Management ab. Gewisse Emissionen bei Kehrriechverbrennungsanlagen sowie in der Zementindustrie sind nicht vermeidbar. Hier braucht es zwingend auch Negativemissionstechnologien, wenn die Netto-Null-Ziele erreicht werden sollen, und die Bereitschaft der Politik, Finanzierungslösungen zu finden. Sicher ist schon heute, dass diese viel Geld kosten werden. Die Gasbranche bietet hier ihre Expertise im Umgang, dem Transport und der Speicherung von Gasen mit unterschiedlichen Eigenschaften an.

Der 2025 bereits zum zweiten Mal durchgeführte [CO2-Kongress](#) mit internationaler Ausrichtung, welcher der VSG zusammen mit Partnern aus der Privatwirtschaft organisierte, hat um ein Drittel mehr Teilnehmende erreicht. Dieser Diskurs wird breiter, fundierter und dringlicher - und die Branche trägt aktiv dazu bei, indem sie Plattformen wie den Kongress schafft.

Die Gasbranche ist auch 2026 stark gefordert und arbeitet entschlossen weiter daran, die Energiezukunft der Schweiz sicher, wirtschaftlich und nachhaltig mitzugestalten. Es wird dazu neben sehr viel mehr Elektronen als heute auch weiter Moleküle brauchen.